

Extrem

»Straßenkampf«

»Straßenkampf«, so der Stuttgarter Autor Rainer Wochele vor der Premiere seines Stücks im Studio Theater, sei schon vor ungefähr zehn Jahren entstanden. Politisch sei es. Die Uraufführung konnte man damals im Theater der Altstadt erleben. Aber auch heute sei es immer noch richtig.

Das Zweipersonenstück ist auf gewisse Art sogar provozierend und – was den vielbeschworenen Zeitgeist betrifft – völlig »out«. Beleuchtet es doch die konstruiert wirkende Begegnung eines Obdachlosen mit einer Modedesignerin.

War er früher nicht einmal technischer Redakteur, hatte Frau und Kind? Und woher rührt die Sicherheit, mit der das betuchte Luxusweib die ohnehin schon angeknackste Würde dieses Menschen demontiert, für sich selbst jedoch fraglos in Anspruch



Eva-Christine Richter, Martin Theuer

nimmt? Man mutmaßt und puzzelt Aussage an Aussage.

Stark sind die schauspielerischen Leistungen dieses Abends: Martin Theuer als psychisch schon arg mitgenommener Obdachloser zieht alle Register zwischen Kindlichkeit, Brutalität und Verzweiflung. Und Eva-Christine Richter wandelt als knallhartes Püppchen mühelos auf jenem Grat, der zwischen Wahn und Realität, Ignoranz und abgrundtiefer Verzweiflung liegt.

Beide sind natürlich Bilderbuchtypen. Und doch geht es bei allem »Klischee« letztlich um Menschen, die sich finden, obwohl sie sich nie gesucht haben; die sich hassen, obwohl sie einander nicht kennen; die sich in einer Extremsituation aufeinander zu bewegen, weil sie sonst zugrunde gehen würden. Ein solches Stück hat Qualitäten, die nicht nur den Kopf, sondern vor allem das Herz beunruhigen. Regisseurin Sabine Willmann hat diese Qualitäten erkannt und in ihrer sehenswerten Arbeit mit großem Geschick herausgearbeitet.

Der eigentliche Straßen-»Kampf« endet indes unentschieden. Keiner gewinnt, beide werden zu Verlierern. Und doch verläßt am Ende der Obdachlose die Designerin, obwohl sie nach dem Konkurs ihrer Firma zu ihm zurückgekehrt ist – ein nicht ganz eleganter Schluß, dem es nun doch sehr an Glaubwürdigkeit mangelt. Denn ob sich Menschen, die so tief im Dreck stecken wie unser Obdachloser, von verletzter Ehre geleitet ins zwar tapfer gewählte, aber letztlich doch einsame Nichts begeben, darf bezweifelt werden.

Helga Stöhr-Strauch

„Kultur“, Juni 2000